

der Ausführungen des geistreichen Werkes bilden, schildert uns Dr Mulders den Ursprung und die Entwicklung dieser théorie sacerdotale propremont dite (S. 31 ff.) und umschreibt er vorsichtig und genau die Bedeutung und Tragweite der „controverse récente“ und der „décision romaine“ (S. 53 ff.). Seinem dogmatischen Teil schickt der Verfasser einige Bemerkungen voraus über Sinn und Bedeutung des Sakraments des Priestertums im Neuen Bund (S. 69 ff.): „Christianus propter se . . . , sacerdos propter alios“, schreibt er mit dem heiligen Thomas (s. 72). Während die meisten Sakramente der Seele zur Selbstheiligung gegeben sind, wurde das Priestertum sowie auch das Sakrament der Ehe zum Wohl der Gesamtheit eingesetzt. Es trägt einen sozialen Charakter, ist eine Beamtung im Reiche Gottes. Es verlangt somit göttliche Einsetzung, Berufung durch den Bischof. Da das Priesterleben zugleich auch ein Leben der Frömmigkeit, der Reinheit, der Selbstaufopferung sein muß, so ist zu diesem Stand neben der idoneitas auch ein innerer Beruf vonnöten, der zu diesem inneren Leben der Vollkommenheit befähigt. Daher muß sich zur vocatio externa auch die vocatio interna hinzugesellen. In den folgenden Kapiteln bespricht Dr Mulders des weiteren diese Lehre. Ganz besonders hebt er hervor, wie schon die signa vocationis oder idoneitatis, besonders aber die recta intentio, dieses höhere göttliche Element in sich einschließen (S. 169). Er gelangt somit zu seinem Schlußergebnis, daß der Priesterberuf als Ganzes betrachtet wesentlich zwei verschiedene und getrennte Elemente enthält „a savoir la vocation divine ante rieure et l'appel canonique“ (S. 214). Das Schreiben an Lathiton muß im Lichte der Umstände betrachtet und bewertet werden, die es hervorgerufen haben (S. 210). Es muß in Einklang gebracht werden mit anderen kirchlichen Lehräußerungen.

Somit scheint Dr Mulders recht zu haben, wenn er die Worte des Monitore Ecclesiastico anführt „che nessuna sostanziale differenza esiste tra i moderni e gli antichi“.

Sicherheit und Klarheit der Darstellung, kritischer Sinn, reiche Belebtheit, Achtung vor der kirchlichen Autorität, besonders aber warme Liebe zum Priesterstand sind einige der Eigenschaften, die diese Arbeit empfehlen. Bei erneuter Wiederaufnahme des Studiums, das der Verfasser in Aussicht stellt, wird es ihm möglich sein, die noch fehlenden patristischen Elemente zu ergänzen. Auch der dogmatische Teil dürfte noch schärfer bestimmt werden, so z. B. Kapitel II. von dem Wesen des Berufes zum Priesterstand. Sprachliche Ungenauigkeiten sowie störende Druckfehler wären ebenfalls in reichlichem Maße zu verbessern. Trotzdem bedeutet das Werk auf dem Gebiete der Fachliteratur einen begrüßenswerten Fortschritt und ist aus diesem Grunde auch deutschen Leserkreisen, besonders jenen, die sich mit der so wichtigen Frage der Priesterberufe zu beschäftigen haben, aufs wärmste zu empfehlen.

Freiburg (Schweiz).

Dr P. Karl Neusch C. Ss. R.

15) Schöninghs Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen und Darstellungen für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr L. Mohler (Münster i. W.) und Studienrat Prof. Dr A. Struckmann (Dortmund i. W.) unter Mitwirkung von Studienrat Prof. Schmitz (Andernach), Univ.-Prof. Dr F. X. Seppelt (Breslau), Univ.-Prof. Dr R. Stapper (Münster i. W.). Paderborn 1925, F. Schöningh. Einzelpreis M. — .45, bei Sammelbestellungen M. — .35.

Die bisher erschienenen fünf Hefthchen lassen schon erkennen, wie begrüßenswert diese Sammlung ist: sie wendet sich hauptsächlich an die Schüler jener Lehranstalten, in denen die klassischen Sprachen nicht gepflegt werden; darum bieten sie nur deutsche Texte. Die Angaben bei den einzelnen Quellen-

stellen sind — wenigstens im ersten Heftchen — durchwegs kurz: sie melden nur die Abschaffungszeit der Quelle, einen guten Druck des fremdsprachigen Textes und eine deutsche Übersetzung, aus der das Stück genommen ist. So wird in dem von Mohler herausgegebenen ersten Heftchen, das den Titel trägt: „Aus der ältesten Zeit des Christentums und der Kirche“ an erster Stelle ein Stück „aus dem Brief des Shrs Mara an seinen Sohn Serapion“ zitiert (das Zeugnis von Jesus) und dabei zur Erklärung gesagt: „Abschaffungszeit zwischen 73 und 160 nach Chr. Der syrische Urtext bei W. Cureton, Spicilegium syriacum, London 1855. Die deutsche Übersetzung nach Fr. Schultheß (Zeitschrift für die Deutsche Morgenländ. Gesellschaft 51 [1897], 365 bis 391) bei Aufhäuser, Antike Jesus-Zeugnisse, Bonn 1913.“ Da diese Erklärung für Schüler nicht genügt, bleibt für den Lehrer noch viel zu erklären übrig: er kann erst die Texte durch seine verbindenden Erklärungen interessant gestalten. Das erste Heftchen bietet im ganzen 37 Quellenstellen zu den Themen: „Nichtchristliche Zeugnisse über Jesus und das Christentum“, Nachrichten über die Apostel, Verfassung, Taufe und Buße, Gottesdienst, Eucharistie, Christliches Leben, Ehe, Die römische Christengemeinde. Das zweite Heftchen über den heiligen Franziskus von Assisi (von Seppelt) bringt nur fünf Stücke, aber von größerem Umfang und mit ausführlichen Erklärungen, so daß das Wort des Lehrers überflüssig erscheint. Ebenso ist das dritte Heftchen: Aus mittelalterlichen Klöstern (von Beckmann) gearbeitet, doch wird hier der Lehrer in den Texten noch genug zu erklären haben, da die wenigsten Schüler wissen werden, was das Kompletorium oder was das Kapitel der Mönche bedeuten. Anmerkungen fehlen aber hier ganz, während das erste Heftchen die notwendigsten, das zweite fast keine bringt. Besser ist schon das vierte Heft über „Christenverfolgung und Märtyrerakten“ (Mohler) ausgestattet, wo bereits Erklärungen vor den Texten und Anmerkungen helfen. Am besten ist aber das fünfte Heft: „Die Messe im Abendmahlssaale und in der urchristlichen Kirche“ (von Dr R. Stapper), denn hier wird die schwierige Materie durch eine allgemeine Einleitung, durch spezielle Einleitungen und Anmerkungen erläutert. Wir sehen also die pädagogische Erfahrung von Heft zu Heft wachsen. Über die Auswahl der Texte selbst kann man sich im ganzen nur freuen. Freilich wäre es z. B. nicht notwendig gewesen, bei dem geringen Umfang der Heftchen Texte zweimal zu bringen. So wird die Beschreibung der eucharistischen Feier aus Justinus' Apologie (65 ff.) doppelt gebracht: im 1. Heft (S. 17 ff.) und im 5. Heft (S. 24 ff.) wieder. Im 1. Heft (S. 15, Num. 8) sollte die Didachestelle 10, 7: „Den Propheten gestattet, Dank zu sagen, so viel sie wollen“ nicht so erklärt werden: Dank sagen heißt: an der eucharistischen Feier teilnehmen, sondern so: Die Propheten dürfen eine Eucharistia (das Danksgabengebet, die heutige Präfation!) beten, wie sie der Geist ihnen eingibt. Der Referent betont zum Schluß nochmals, daß die Hefte sehr gute Dienste leisten und jedem Religionslehrer nicht genug empfohlen werden können.

Eine zweite ganz gleichartige Sammlung, die merkwürdigerweise gleichzeitig auf den Plan tritt, betitelt sich:

16) **Religiöse Quellschriften.** Herausgegeben von Dr Walter Schied, Bonn. Düsseldorf, L. Schwann. Ein Heft M. — 40.

Ohne Aufstellung eines Programmes oder eine allgemeine Einleitung bringt das erste Heft wichtige Partien aus den Glaubensdekreten und aus den Reformdekreten des Trierer Konzils mit knappen einführenden Erläuterungen. Das zweite Heft bietet ausgewählte Stellen aus den Schriften Kettlers und Leos XIII. zur sozialen Frage, das dritte Heft hat elf Abschnitte aus Märtyrerakten, das vierte bringt Auszüge aus mittelalterlichen Klosterregeln, um die Kultur der frühmittelalterlichen Benediktiner zu zeichnen. Das fünfte Bändchen bringt unter dem Titel: „Aus der alchristlichen Literatur“ eine Blütenlese aus den Apostolischen Vätern und der Apologeten mit einzelnen verbindenden Texten. Im sechsten Heft wird „Die Jung-